

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Feensee**

**Auber, Daniel-François-Esprit  
Scribe, Eugène  
Duveyrier, Anne-Honoré Joseph  
Karlsruhe, 1865**

5. Chor und Arie

[urn:nbn:de:bsz:31-83541](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83541)

Ach! wo wend' ich mich hin?  
 Als Fremde, Unbekannte  
 Soll ich die Welt durchzieh'n.  
 Schwestern, schüzt, o schüzet mich

## Zweiter Aufzug.

### Act. 5. Chor und Arie.

Chor der Aufwärter.

Die Fremden nah'n in Menge,  
 Bald ist der Raum zu enge,  
 Für uns welch' froher Tag! Die Ernte nun beginnt!  
 Vivant die fremden Herrn, wenn sie freigebig sind.

Arie.

Margarethe.

Der nächste Tag, Ihr mögt es wissen,  
 Wird mich als junge Frau begrüßen,  
 D'rum merkt es Euch, Ihr feinen Herrn,  
 Mit süßen Worten bleibt mir fern.  
 Hymens Bund wird vor Gefahren  
 Mir Schutz verleih'n.  
 Ich will mein Obr fest verwahren  
 Vor faden Schmeichelei'n.  
 Die Ihr stets von Liebe entbrennt,  
 Und Euch nur meine treuen Sklaven nennt,  
 Ich geb' Euch Alle nun frei,  
 Und lache dabei.  
 Nein, nein, länger duld' ich es nicht,  
 Daß man in faden Scherzen zu mir spricht.  
 Läßt man mit Hymen sich ein,  
 Muß man ernsthaft seyn.

Chor.

Die Fremden nah'n in Menge &c.

Margarethe.

Albert, so häufig sonst bei mir,  
Ist noch immer nicht hier!  
Wie sind sie mir verhaßt, die lustigen Studenten,  
Die schon so oft auf lange Zeit uns trennten!  
Gibt er nur erst sein Jawort von sich,  
Dann geht der Herr Gemahl nie mehr aus ohne mich.

Albert.

Stets umschwebt mich dein Bild, o lieblichste der Feen!  
Noch wahn' ich diesen Reiz vor meinem Blick zu seh'n.  
Mein Herz, erfüllt von Sehnsucht, erliegt dem Liebeschmerz.  
Und hier diese Wirthin — wie kann ich ihr entgehen?  
Zu lieben glaubt' ich sie — bald schwand der Wahn dahin.  
Und doch hat sie als Braut mein Ehversprechen!  
Und jene Schuld — ich kann ihr nicht entflieh'n —  
Diese dreißig Thaler in Gold, die sie jüngst mir gelieh'n,  
Wie darf ich mit ihr brechen,  
Da ich durch sie gefesselt bin? —  
Ha! der Jud' Issachar,  
Der in Stunden der Noth stets uns're Zuflucht war.  
Ist mir Irael hold?  
He! sag' an!

Issachar.

Warum nicht? Kann ich Dir worin nützen?

Albert.

Leih' mir dreißig Thaler in Gold.

Issachar.

Herzlich gern! Doch — um mich zu schützen,  
Welch' Pfand sehest Du mir?

Albert.

Mich selber seh' ich ein!  
Bist Du es zufrieden?

Issachar.

Mag's d'rum seyn!

Albert.

O Zierde Ifraels und aller Synagogen,  
Wir bleiben immerdar in Gnaden Dir gewogen.  
Du prangst als heller Stern vereinst im Paradies!  
Du, der edelste Zweig von Jakobs Stamm.

Issachar.

Da! lies!

Und zeichne!

Albert.

„In Monatsfrist zahl' ich an Issachar  
 „Die dreißig Thaler in Gold, die er heut' mir gelieh'n.  
 „Versäum' ich es, verfällt von jenem Tag an ihn  
 „Als Pfand mein Leib, — mein Blut. —“

Wer? ich? warum nicht gar?

Meine Freiheit gab' ich als Pfand

In eines Wuch'rers Hand?

Issachar.

Ei nun! besitzt man außer seinem Leben  
 Kein and'res Gut, so muß man es wohl geben.

Albert.

Fort, fort von mir! Nein! Dies Papier —  
 Nein, nie in Ewigkeit erhältst Du es von mir!

Issachar.

Gut!

Albert.

Und geraden Weg's magst zur Hölle Du gehen,  
 Dort freu'n sich Abraham und Jakob, Dich zu sehen. —  
 Was thu' ich nun? Wie komm' ich von hier fort?  
 Wohin, nach meinem Glück, soll die Schritte ich lenken?  
 O theures Pfand, o süßes Angedenken!

Margarethe.

Ha, recht schön, er ist dort!

Welches Tuch hält er in seiner Hand?  
 Und bedeckt es mit zärtlichen Küßen?

Das muß ich wissen!

Albert.

Man kommt! — Vor jedem Späherblick  
 Verborgen ruhe hier mein Glück!

Margarethe.

Wer klopfst am Thor?

## Nr. 6. Romanze.

Feila.

Vom Sturm überfallen,

Ganz fremd und unbekannt,

Verlassen von Allen,

Irr' ich herum im Land,

Vom Reichen gebührt

Ein Scherflein dem Armen,